

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus: *Zwischen Aufbruch und Ungewissheit*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



## Zwischen Aufbruch und Ungewissheit – Flucht und Vertreibung im Zuge des Zweiten Weltkriegs

Dr. Julia Kulbarsch-Wilke, Oldenburg



Bild: picture-alliance/akg-images

Ein Flüchtlingstreck in Ostpreußen, Winter 1944.

Die Flucht und Vertreibung von Millionen von Deutschen zum Ende des Zweiten Weltkriegs stellte ein einschneidendes Ereignis in der deutschen Geschichte dar. Einheimische, selbst oftmals ohne Heim und Hof, lehnten vielerorts die Zugezogenen ab. Diese wiederum litten unter der Ablehnung und dem Verlust der Heimat. Dass die Integration dank Wirtschaftswunder und gezielten Maßnahmen dennoch gelang, wurde von vielen als „Wunder“ angesehen.

In dieser Reihe untersuchen Ihre Schülerinnen und Schüler die Hintergründe von Flucht und Vertreibung, entwickeln Lösungsansätze für die größten Probleme und befassen sich im Rahmen einer Klausur mit der aktuellen Frage: „Darf man die Situationen damals und heute vergleichen?“

**Klassenstufe:** 12./13. Klasse

**Dauer:** 4–5 Stunden + LEK

**Aus dem Inhalt:** Flucht und Vertreibung, Zweiter Weltkrieg, Folgen von Flucht und Vertreibung, Integration, Augenzeugenberichte

**Kompetenzen:**

- Hintergründe und geschichtliche Abläufe von Flucht und Vertreibung erarbeiten und erfassen (Sachkompetenz)
- Infografiken, eine Karte und Bilder analysieren (Methodenkompetenz)
- Lösungen für Probleme von Flucht und Vertreibung entwickeln (Methodenkompetenz)
- Sachverhalte vergleichen und einem Werturteil unterziehen (Urteilskompetenz)

II/H2

## Fachwissenschaftliche Orientierung

### „Als der Exodus begann“<sup>1</sup> – Flucht und Vertreibung im Zuge des Zweiten Weltkriegs

Das 20. Jahrhundert gilt auch als das „Jahrhundert der Flüchtlinge“<sup>2</sup>. Dieser Begriff dehnt sich auf die Bevölkerungsbewegungen nach den beiden Weltkriegen, den Fluchtbewegungen während des Kalten Krieges und diverser Fluchten, resultierend aus den Kriegen im Kosovo, in Afghanistan und anderen Krisenregionen aus. Der vorliegende Beitrag behandelt nun die Flucht und Vertreibung der Deutschen als Resultat der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges. Bereits ab 1939 begannen zahlreiche Völkerverschiebungen im Zuge von unfreiwilligen kriegsbedingten Umsiedlungsmaßnahmen, die z. B. die „Heim-ins-ins-Reich“-Initiative der Nationalsozialisten, die Zwangsumsiedlung von Balten, Rumänen und Polen durch die Sowjetunion oder die Flucht der jüdischen Bevölkerung aus Deutschland einschlossen.<sup>3</sup> Thema dieser Reihe ist nun die zweite Phase der Flüchtlingsbewegungen – derjenigen, die ab etwa 1944 einsetzte und bis in die 50er-Jahre anhielt. Sie bezieht sich auf die Deutschen, die aus den ehemaligen Ostgebieten vor der Roten Armee fliehen mussten oder im Anschluss an das Kriegsende von den örtlichen Behörden vertrieben wurden. Durch Halteparolen und von den Nationalsozialisten verordnete Fluchtverbote sorgten gegen Ende des Zweiten Weltkrieges oftmals für ein zu langes Verbleiben vieler deutscher Siedler in Polen, Russland, der Tschechoslowakei und anderen osteuropäischen Staaten. Erst als die russische Armee diese Gebiete beinahe eingenommen hatte, wagten diese Menschen die Flucht. Auf ihrem Weg in den Westen erlebten sie oftmals Schlimmes, wie aus zahlreichen Zeitzeugenberichten hervorgeht. Besonders hart traf es diejenigen, die sich auf der Wilhelm Gustloff via Schiff einen Weg in Sicherheit erhofften. Sie wurde bei einem sowjetischen Torpedoangriff am 30. Januar 1945 versenkt. Die genaue Anzahl der Opfer ist nicht bekannt – Schätzungen gehen von bis zu 9.000 Menschen aus. Nur etwas über 1.200 Menschen überlebten das Unglück.<sup>4</sup> Die Ereignisse auf der Gustloff können hier nur exemplarisch für das Leid stehen, das die Flüchtlinge zwischen 1944 und 1945 erlebten.

Nicht minder schlimme Erfahrungen mussten auch die Menschen machen, die zwar nicht geflohen waren, aber unmittelbar nach dem Krieg aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Besonders in der Anfangszeit kam es zu unkontrollierten Vertreibungen, die, zwar behördlich angeordnet, doch vielfach von Vergeltungssucht gegen die Deutschen geleitet waren. Besonders in Polen und der Tschechoslowakei wurden die Vertreibungen rigoros und mit Waffengewalt durchgeführt. In unzähligen Fällen kam es zu Totschlag und Vergewaltigungen. Die Vertreibung sollte ab Sommer 1945 mit Beschluss der Potsdamer Konferenz in geregeltere „humane“ Bahnen gelenkt werden. Längst nicht überall wurde dieses Vorhaben umgesetzt – erst später gelang eine organisiertere Umsiedlung der Menschen nach Deutschland.<sup>5</sup> Die Probleme vieler waren damit jedoch noch lange nicht beendet.

### Die „Flüchtlingsfrage“ – Aufnahme der Flüchtlinge und ihre Folgen

Die Bedingungen zur Aufnahme der beinahe 13 Millionen Geflüchteten und Vertriebenen in Deutschland waren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs denkbar schlecht. Das Land war zerbombt, 50 % des Wohnraums zerstört und die dort lebenden Menschen selbst oftmals traumatisiert. Durch die Besatzungsmächte wurde nun die Integration der Flüchtlinge verordnet – oft nicht im Einvernehmen mit der einheimischen Bevölkerung.

<sup>1</sup> Engel, Hans-Ulrich (Hg.): 40 Jahre nach Flucht und Vertreibung ... Als der Exodus begann. Augenzeugen berichten. Düsseldorf: Walter Rau Verlag 1985.

<sup>2</sup> <http://www.bpb.de/apuz/229817/kleine-globalgeschichte-der-flucht-im-20-jahrhundert?p=all>

<sup>3</sup> Beer, Mathias: Flucht und Vertreibung der Deutschen. Voraussetzungen, Verlauf, Folgen. München: C. H. Beck 2011. S. 14.

<sup>4</sup> <http://www.ndr.de/kultur/geschichte/chronologie/Die-Versenkung-der-Wilhelm-Gustloff,gustloff120.html>

<sup>5</sup> Rohde, Reinhard u. a.: Fremde Heimat Niedersachsen. Begleitheft zur Ausstellung „50 Jahre Flüchtlinge und Vertriebene in Stadt und Landkreis Celle“ im Bomann-Museum Celle vom 20.3. bis 29.8.1999 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landkreises Celle Heft 3). Celle: ohne Verlag 1999. S. 8.

Die Flüchtlinge und Vertriebenen wurden daher oftmals, auch wenn sie de facto Deutsche waren, als Fremde wahrgenommen. Ablehnung und Misstrauen ihnen gegenüber gehörten bald zur Tagesordnung. Folgendes Zitat steht beispielhaft für die Abneigung, die große Teile der Bevölkerung empfanden, und spiegelt die gleichzeitig empfundenen Sorgen wider: *„Die Heimatvertriebenen können uns nicht immer auf der Pelle sitzen. [...] Wir sind nicht schuld, dass sie ihre Heimat verlassen mussten. Sie sprechen zwar immer davon, dass wir gemeinsam den Krieg verloren hätten, aber man kann doch nicht so einfach alles teilen wollen. [...] Die Heimatvertriebenen müssen hier weg [...]. Uns kleinen Leuten will man die Äcker abnehmen, damit die Heimatvertriebenen Höfe bekommen.“*<sup>6</sup>

Dass die Integration trotz dieser schlechten Vorzeichen dennoch gelungen ist, ist neben zahlreichen Maßnahmen der Alliierten und der deutschen Bundesregierung, die die Situation der Flüchtlinge verbesserten, ohne dabei die Einheimischen zu sehr zu benachteiligen, vor allem dem Wirtschaftswunder zu verdanken. Die Westintegration der Bundesrepublik Deutschland als Folge der Verschärfung des Ost-West-Konflikts und die damit einhergehende wirtschaftliche Stabilisierung Deutschlands sorgten für einen unerwartet schnellen Aufschwung. Bald stieg die Nachfrage nach Arbeitsplätzen, was auch für die annähernd 13 Millionen neu ins Land gekommenen Menschen zur Verbesserung ihrer Arbeitssituation führte. Sie wurden vom neuen Arbeitsmarkt geradezu „aufgesogen“.<sup>7</sup> Ihr Übriges taten das Lastenausgleichsgesetz von 1952 (Finanzhilfen für Flüchtlinge und Vertriebene) sowie der zugunsten der Flüchtlinge angestrebte Wohnungsbau. Trotz anfänglicher großer Skepsis sowohl bei der Bevölkerung als auch in der Politik, gelang das „Experiment“ der Integration der Flüchtlinge, wenngleich es nicht innerhalb von einem oder zwei Jahren abgeschlossen war, sondern kontinuierlich über zwei Jahrzehnte erfolgte.

### Flucht früher und heute – sind die Geschehnisse vergleichbar?

Liest und hört man Zeitzeugenberichte von der Zeit nach 1945 und vergleicht sie mit den Bildern heutiger Flüchtlingstrecks aus Syrien oder anderen vom Krieg gebeutelten Staaten, kommen dem Betrachter unweigerlich verbindende Elemente in den Sinn. Das Erlebte ist ähnlich, wenngleich bedingt durch das nun andere politische Umfeld mit Unterschieden versehen. Auch die ersten Reaktionen im aufnehmenden Staat (Deutschland) ähneln sich auf erschreckende Weise. Flüchtlingen wurde und wird von zu vielen Einheimischen die freundliche Aufnahme verwehrt, wenngleich es natürlich auch hierbei Ausnahmen gab und gibt. Aktuelle Medienberichte greifen, unterstützt von Historikern, den Vergleich zwischen damals und heute gerne auf. Im Zuge dessen entstand eine Debatte, ob solche Vergleiche sinnvoll seien oder in die Irre führen. So sehen die Historiker Mathias Beer oder Manfred Hettling einen Vergleich kritisch, Migrationshistoriker um Jannis Panagiotidis oder auch Andreas Kossert führen ihn als selbstverständlich an.<sup>8</sup> Die Klausur am Ende der Einheit greift diese interessante Debatte im Kleinen auf und animiert die Lernenden zu eigenen Überlegungen.

### Didaktisch-methodische Überlegungen

#### Wie lässt sich die Reihe in den Lehrplan einordnen?

Laut der vom niedersächsischen Kultusministerium herausgegebenen Standards für das Zentralabitur 2018 ist das „Wahlmodul 8: Flucht, Vertreibung und Umsiedlung im Umfeld des Zweiten Weltkrieges“ zum Pflichtmodul für die Abiturvorbereitungen erklärt worden. Als inhaltliche Schwerpunkte werden hier u. a. „Hintergründe der Zwangsmigration von Deutschen und Polen im Kontext des Zweiten Weltkrieges“ genannt, was vorliegender Bei-

<sup>6</sup> Aus: Beer, Mathias: Flucht und Vertreibung der Deutschen. Voraussetzungen, Verlauf, Folgen. München: C. H. Beck 2011. S. 108 f.

<sup>7</sup> <http://www.zeitgeschichte-online.de/thema/die-fluechtlingsfrage-deutschland-nach-1945-und-heute>

<sup>8</sup> <http://www.zeitgeschichte-online.de/thema/die-fluechtlingsfrage-deutschland-nach-1945-und-heute>

trag im ersten Teil der Verlaufsplanung am Beispiel der Deutschen Vertriebenen und Geflüchteten aus den Ostgebieten aufgreift.

Die Beschäftigung mit dem Themenkomplex „Neubeginn und Auseinandersetzung mit Flucht, Vertreibung und Umsiedlung“ greift der zweite Teil des Beitrags auf, indem die Frage von Problemen bei der Eingliederung der Flüchtlinge und ihrer Lösung aufgegriffen wird.<sup>9</sup> Auch der Lehrplan Baden-Württemberg ordnet das Wissen um „Flucht und Vertreibung“ in das erste Schulhalbjahr der 12. Jahrgangsstufe ein: „Die Schülerinnen und Schüler können [...] die Ausgangssituation in Europa nach 1945 darstellen (Zusammenbruchsgesellschaft, Flucht und Vertreibung)“<sup>10</sup>.

### Wie geht die Reihe methodisch vor?

Die Reihe beinhaltet neben der Analyse von verschiedenen historischen Quellen wie Augenzeugenberichten, Bildern, Tabellen oder einer Karte auch handlungsorientierte Elemente. So erstellen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Gruppenarbeit eine Placemat zu den Merkmalen von Flucht und Vertreibung und erarbeiten im Anschluss eine Mindmap, die sich mit den daraus möglicherweise ergebenden Konsequenzen befasst. Im Rahmen des Gruppenpuzzles besteht die Möglichkeit zum intensiven Austausch untereinander, der zu einem Lösungsvorschlag für die Probleme nach 1945 führen soll. An dieser Stelle könnten die Lösungsvorschläge auch auf die heutige Flüchtlingsproblematik angewandt und geprüft werden (s. u.).

### Welchen Alltagsbezug bietet die Reihe?

Auch aktuell steht Europa im Allgemeinen und Deutschland im Speziellen wieder vor der Aufgabe, einen großen Zustrom von Flüchtlingen aus Syrien, dem Irak oder Afghanistan zu bewältigen. Erinnerungen an die Zeit um 1945 werden auch von den Medien wieder (neu) geweckt. Es bietet sich daher an, auch die heutige Flüchtlingsdebatte in den Unterricht einzubeziehen, wenngleich der Schwerpunkt auf den historischen Ereignissen liegt. Am Ende der Einheit werden von den Schülern mögliche Lösungsansätze für die Probleme von 1945 und den folgenden Jahren entwickelt. Hieran anknüpfend können diese Ideen weitergesponnen werden und auf ihre heutige Tauglichkeit getestet werden. Die Klausur greift eine aktuelle Debatte unter Historikern auf, nämlich ob ein Vergleich zu damals überhaupt gerechtfertigt ist. Sollte Interesse bestehen, böte es sich an, dieses Thema zu erweitern und im Rahmen einer Podiumsdiskussion zu erörtern.

<sup>9</sup> Alle zitiert aus: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=8313>

<sup>10</sup> <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/G/IK/11-12/06>

## Materialübersicht

### Stunde 1

#### Die Hintergründe von Flucht und Vertreibung

- |          |   |
|----------|---|
| M 1 (Bd) | Schicksale am Ende des Zweiten Weltkriegs         |
| M 2 (Tx) | „Flucht“ und „Vertreibung“ – Dasselbe?            |
| M 3 (Ka) | Wege von Flucht und Vertreibung – wo ging es hin? |

### Stunde 2/3

#### Charakteristika von Flucht und Vertreibung

- |          |  |
|----------|--|
| M 4 (Bd) | Flucht und Vertreibung – was waren die Merkmale? (1) |
| M 5 (Bd) | Flucht und Vertreibung – was waren die Merkmale? (2) |
| M 6 (Tx) | Flucht und Vertreibung – was waren die Merkmale? (3) |
| M 7 (Tx) | Flucht und Vertreibung – was waren die Merkmale? (4) |
| M 8 (Ab) | Flucht und Vertreibung – was waren die Merkmale? (5) |
| M 9 (Ab) | Probleme oder herzliches Willkommen? – Eine Mindmap  |

### Stunde 5/6

#### Auswirkungen und Folgen von Flucht und Vertreibung

- |           |  |
|-----------|--|
| M 10 (Ab) | Die „Flüchtlingsfrage“ – Wie ging es weiter? (1) |
| M 11 (Ab) | Die „Flüchtlingsfrage“ – Wie ging es weiter? (2) |
| M 12 (Tb) | Die „Flüchtlingsfrage“ – Wie ging es weiter? (3) |
| M 13 (Tx) | Erfolgreiche Integration – war es möglich?       |

### Lernerfolgskontrolle

- |           |   |
|-----------|---|
| M 14 (Tx) | Flucht damals und heute – darf man vergleichen? |
|-----------|---|

#### Minimalplan

Wenn Ihnen nur vier Stunden zur Verfügung stehen, bietet es sich an (besonders in leistungsstarken Gruppen), die Materialien der Einzelstunde (M 1–M 3) im ersten Teil der ersten Doppelstunde zu behandeln. Die Erstellung des Placemats würde dann auf den zweiten Teil fallen, M 9 kann fakultativ behandelt oder als Hausaufgabe gegeben werden.

## M 1 Schicksale am Ende des Zweiten Weltkriegs

*An die 13 Millionen Menschen aus den deutschen Ost- und Minderheitengebieten verloren nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat. Überstürzte Flucht oder gezielte Vertreibungen waren die Hauptgründe für diese Bevölkerungsbewegung, die unzähligen Menschen großes Leid brachte.*



Flüchtlinge in Südpommern 1945



Flüchtlingstreck in Ostpreußen

Bilder: picture-alliance / akg-images

### Aufgaben

1. Beschreiben Sie die Fotos und notieren Sie stichpunktartig erste Assoziationen.
2. Verfassen Sie, basierend auf den Bildern, einen fiktiven Tagebucheintrag eines Beteiligten zum Fluchtgeschehen.

## M 2 „Flucht“ und „Vertreibung“ – Dasselbe?

Die Begriffe „Flucht“ und „Vertreibung“ werden in Bezug auf das Ende des Zweiten Weltkrieges oft synonym verwendet, umschreiben sie doch relativ ähnliche Vorgänge. Dennoch gibt es Differenzierungen innerhalb dieser Begrifflichkeiten.

### Text A: Flucht

Die größte Fluchtbewegung während des Zweiten Weltkrieges begann gegen Ende des Jahres 1944, kurz nachdem die sowjetische Armee in ostpreußische Siedlungsgebiete einmarschierte. Der Umgang der Soldaten gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung war überwiegend brutal und rücksichtslos, sodass infolge erster Eroberungszüge eine allgemeine Fluchtbewegung in Richtung Westen einsetzte, die von der Angst vor Racheakten, Vergewaltigungen und Misshandlungen geschürt wurde. Die Flucht fand oftmals ungeplant und überhastet statt – die Menschen konnten nur mit Glück die wichtigsten Gegenstände mit sich führen. Zu lange wurden sie von nationalsozialistischen Durchhalteparolen daran gehindert, ihre Flucht anzutreten. Überwiegend Frauen, Kinder und alte Menschen begaben sich während des strengen Winters auf den Weg nach Westen – die Fluchtwege waren dabei so unsicher wie strapaziös. Dramatische Szenen ereigneten sich zum Beispiel bei der Flucht über das zugefrorene „Frische Haff“, ein in sich geschlossener See am Strand der Ostsee. Ziel war eine Landzunge, die die Flüchtlinge weiter nach Danzig hätte bringen sollen. Pferdewagen brachen in das durch Tieffliegerangriffe der russischen Armee brüchige Eis ein, Tausende Menschen starben.

### Text B: Vertreibung

Die Vertreibungen der Deutschen aus den Ost- und Minderheitsgebieten gliederte sich grob in zwei Phasen. Die erste begann im Frühjahr 1945 mit dem Ende des Krieges und ist auch als Phase der „wilden Vertreibung“ bekannt. Dies meint die oft von Rachegehlüsten genährte Vertreibung durch Partisanen und Soldatentruppen, überwiegend angeordnet durch die örtlichen Behörden in der Tschechoslowakei und in Polen. Die nicht geflohenen Deutschen in den Gebieten Ost- und Südosteuropas sollten mit aller Macht ihrer Wohnungen verwiesen werden – Wertgegenstände wurden einbehalten, die Vertreibungen liefen dabei häufig mit schweren Misshandlungen und Vergewaltigungen ab. Erst im Sommer 1945 ging diese Phase der „wilden Vertreibungen“ in eine Phase der „geordneten Zwangsausweisung“ über. Mit Beschluss der Potsdamer Konferenz (17. Juli 1945–02. August 1945) sollten die Vertreibungen nun in „ordnungsgemäßer und humaner Weise“ erfolgen. Die USA, Sowjetunion und Großbritannien regelten den geordneten Abtransport der verbliebenen Deutschen in den Ostgebieten und wollten ihren Transport überwiegend via Eisenbahn sicherstellen. Vielerorts waren ausschließlich ein Reisegepäck erlaubt (zwischen 20 und 50 kg) sowie ein geringer Geldbetrag. Diese Phase verlief friedlicher, wenngleich die Vertreibung auch hier die Menschen oftmals unvorbereitet traf und es anfangs noch zu Gewalttaten kam.

Texte: Dr. Julia Kulbarsch-Wilke

### Aufgaben

1. Arbeiten Sie zu zweit. Lesen Sie jeweils einen der Texte (A oder B) und stellen Sie Ihren Partner/Ihrer Partnerin die wichtigsten Fakten vor.
2. Erarbeiten Sie tabellarisch Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Begrifflichkeiten.
3. Der tschechoslowakische Staatpräsident Edvard Beneš im Mai 1945: „Es wird notwendig sein, vor allem die Deutschen in den böhmischen Ländern [...] kompromisslos zu beseitigen [...]“. <sup>1</sup> Bewerten Sie diese Aussage hinsichtlich ihrer möglichen Folgen.

<sup>1</sup> Zitat entnommen aus: [http://www.wildevertreibung.de/Inhalt-der-Ausstellung-/Die-Wilde-Vertreibung-/body\\_die-wilde-vertreibung-.html](http://www.wildevertreibung.de/Inhalt-der-Ausstellung-/Die-Wilde-Vertreibung-/body_die-wilde-vertreibung-.html)



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

## Auszug aus: *Zwischen Aufbruch und Ungewissheit*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

